

Das Lehrerinnenzölibat in Dinklage

von Martin Glandorf

In einem Ministererlaß des Deutschen Reiches wurde 1880 das Lehrerinnenzölibat eingeführt. Es war eine rechtliche Regelung, die eine Unvereinbarkeit von Ehe und Beruf für Lehrerinnen festschrieb. Sollten sie heiraten, folgte die Kündigung. Einer "Doppelbelastung" standzuhalten wurde Frauen nicht zugetraut; zudem galten berufstätige Frauen als unnötige Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Durch Lockerungen wurde das Lehrerinnenzölibat als ein Instrument genutzt, mit dem auf Lehrermangel reagiert werden konnte. Bestand dagegen ein Berangebot, konnten damit Lehrerinnen vom Arbeitsmarkt verdrängt werden.

Aus heutiger Sicht mag man es kaum glauben, dass die bürgerliche Frauenbewegung mit dem Lehrerinnenzölibat auch Gesichtspunkte verbunden hat, die sie auf dem Weg zur Gleichberechtigung weiter bringen sollte. Hier wurde die "innere Berufung" zum Ausdruck gebracht und das Berufsethos geprägt. Das galt nicht für Frauen aus der Arbeiterklasse, die aber auch selten Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen hatten.

Im folgenden Zitat von Maria Johanna Schmitz, langjährige Vorsitzende des "Ver eins katholischer deutscher Lehrerinnen", werden Verbindungen zu christlichen Zölibatsvorstellungen deutlich:

"Die Lehrerin - wie wir sie gewünscht und erzogen haben - soll sich mit ganzer Kraft ihrem Beruf widmen. Sie soll Ausscheiden aus dem Beruf, wenn sie erkennt, daß sie in die Ehe eintreten und einen anderen hochwertigen Beruf ergreifen soll. Sie soll, solange sie in der Schule steht, ungeteilt sein. Und sie soll aus diesem Erleben heraus die Fähigkeit haben, den Lehrberuf auch als Lebensberuf zu sehen, sich ihm für immer zu weihen, und sie kann das um so mehr, wenn sie in der katholischen Kirche steht, die ihr in der Lehre von der gottgeweihten Jungfräulichkeit einen herrlichen Fingerzeig, ja eine Verklärung für diese Ganzheitsaufgabe des Berufes gibt. Es ist eine soziale Tat unseres Vereins, wenn er von seinen Mitgliedern erwartet, daß gerade sie, die Volkserzieherinnen, nicht Ehe und Schuldienst miteinander verbinden. Sie sollen vorleben, was sie als soziale Entwicklung erwarten: die Wiedergewinnung der Frau ungeteilt für Familie. Unser Ideal ist die Verbindung christlicher Jungfräulichkeit mit dem Lehrerinnenideal. Die ist in einer Zeit, wo ein heiliger Radikalismus dem Radikalismus der Gottlosen gegenübergestellt werden muß, so zeitgemäß wie je"